

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Betittelung oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die meiste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt! Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 226.

Sonntag, den 26. September 1915

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Sterne.

Heilige Stille! Heilige Stille, wie von göttlichem Segen schwer, fälscht aus ewiger Ferne daher. Und von allen Sternen nieder strömt ein wunderbarer Segen, daß die müden Kräfte wieder sich in neuer Frische regen. In seinen Finsternissen tritt der Herr, soweit er kann, die Haden, die zerrissen, knüpft er alle wieder an. Heibel.

Sieh nach den Sternen! Da droben ist alles Harmonie und Ordnung; nach ewigen Gesetzen wandelt jedes der großen, glänzenden Gemeinwesen; selbst die regellos unter ihnen, die Kometen, ziehen ihren vorgeschriebenen Weg ein Kontrast gegen das Getümmel hier unten. W. Raabe.

Gott gibt die Nächte, damit wir die Tage ertragen können. Geh hin, du Nacht und breite dich aus, eine Decke über das Leid, ein Schleier Gottes über die Tränen! Friedr. Naumann.

Sie funkeln alle weit und breit und funkeln rein und schön; ich seh die große Herrlichkeit und kann mich satt nicht sehn.

Dann jaget unterm Himmelszelt mein Herz mir in der Brust; Es gibt was Besseres in der Welt, als all ihr Schmerz und Lust. Claudius.

Kriegswochenchau.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verdienen die Vorfälle bei Wilna zurzeit sicher die größte Beachtung. Es ist nicht leugnen, daß durch die

Einnahme von Wilna

der Krieg dort in ein neues, bedeutungsvolles Stadium getreten ist. Wie es scheint, haben die Russen diese Stadt hartnäckig aufgeben müssen. Sie hatten es sicher vor, an ihrer Stelle noch längere Zeit Widerstand zu leisten, aber die deutschen Operationen zwangen sie, ihre Anordnungen anders zu treffen. Am meisten mitbestimmend mag für die Umstände gewesen sein, daß auf einmal starke deutsche Kräfte in ihrem Rücken bei Mlodieczno auftraten. Damit kamen sie in die Gefahr, daß ihnen der Rückzug völlig abgeschnitten wurde. Nach ausläufigen Blätterstimmen zu urteilen, haben sie nicht schon zu lange dort standgehalten, da ihre Hauptarmee noch immer in der größten Gefahr steht. Auf jeden Fall haben wir alle Ursache, mit dem Stand der dortigen Dinge recht aufzupassen zu sein. Aus allen Mitteilungen unserer Obersten Heeresleitung sehen wir, daß unser Angriff dort auch weiterhin im vollen Fortschreiten ist. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß wir im Westen

Vordringen auf Minsk

begegnen sind. Von großer Wichtigkeit scheint es uns daher zu sein, daß die nördlich des Njemen bis zur Wilja zusammengebrängte russische Hauptarmee so gut wie über keine Bahnverbindungen mehr verfügt. Von ausserordnender Bedeutung können die Vorkommnisse bei Wilna auch für die

Kämpfe an der Düna

werden. Nach dem Anslersdamer Handelsblatt wird durch den Fall Wilnas die ganze Düna-Front bedroht, und die Einnahme Dünaburgs, die Bezwingung der ganzen Düna-Linie und die Eroberung von Riga ist nach diesem Blatte wohl nur noch eine Frage von Tagen. Ähnlich scheint man in russischen Kreisen zu denken; man macht dort noch in letzter Stunde alle Anstrengungen, um das Verhängnis aufzuhalten und vielleicht dadurch auch der südlich kämpfenden russischen Heeresmasse etwas Zeit zu schaffen. Wie wenig aber Aussicht zur Verwirklichung dieser Hoffnung besteht, zeigt ja unser

Durchbruch bei Smolna.

Abmarsch von Dünaburg, in einer Breite von 3 Kilometern. Es ist zudem kein gutes Anzeichen für die Russen, daß wir auch westlich Dünaburg in die russische vorgeschobene Stellung eindringen konnten. Ebenso erfreulich ist es aber für uns, daß auch die südlich des Njemen kämpfenden deutschen Truppenmassen in stetigem Vordringen begriffen sind. Diese hatten die besonders schwierige Aufgabe, sich durch endloses Sumpf- und Waldgelände durchzuarbeiten.

Es darf deshalb nicht wundernehmen, daß sich auch hier die ersten Anzeichen der russischen Hoffnungslosigkeit, nämlich die Räumung weite Gebiete, bemerkbar machen. So laufen indirekte Meldungen von einer geplanten Räumung der Gouvernements Witebsk und Lielands

ein. Man kann sich denken, daß alle diese Hieb- und Stößaktionen bei den Verbündeten der Russen größte Unruhe hervorrufen. Man sucht deshalb auf Rußland einen Druck auszuüben, sobald als möglich eine neue Offensive zu ergreifen. Wie es heißt, machen sowohl England wie Frankreich ihre weitere finanzielle Unterstützung Rußlands davon abhängig. Wenn die darüber einlaufenden Meldungen richtig sind, dann zeigt sich Rußland seiner Kampagne würdig, indem es diesen Erpressungsversuch mit einem anderen erwiderte.

Keine neue Offensive ohne Geld!

Das soll die Forderung gewesen sein, die der russische Finanzminister Bark in London dieser Tage gestellt hat. Er soll erklärt haben, daß Rußland den Krieg nicht weiter fortsetzen könne, wenn es nicht dazu das nötige Geld erhalte, wenn England nicht die russischen Kupons einlöse und die russischen Kriegsbefehle bezahle. Mag dies vielleicht auch alles etwas übertrieben sein, so ist doch jedenfalls sicher, daß England nicht allzuviel Freude an seinen Bundesgenossen hat.

Südlich der Polzerje dauern die Kämpfe in Wolhynien

noch immer an. Die Russen wiederholen hier ihre am Sereth geübte Taktik. Wie dort, sind sie auch in Wolhynien auf einmal mit starken Kräften von Rowno aus vorgebrochen. Wie am Sereth mußten auch an der Iwja-Front unsere und die verbündeten Truppen zurückgenommen werden. Wie aber am Sereth die Russen, nachdem sie sich sehr blutige Kämpfe geholt hatten, in ihre alten Stellungen zurückgehen mußten, so geht es auch in Wolhynien. Auch dort ist es gelungen, den Stoß der russischen Übermacht zu brechen, so daß die Moskowiter dort ebenfalls nur auslos große Truppenmassen geopfert haben.

Auf der Westfront hat es in der vergangenen Woche an größeren Unternehmungen gefehlt. Nichtsdestoweniger haben unsere Truppen den Franzosen gezeigt, daß der alte deutsche Offensivgeist immer noch derselbe ist. Es gelang uns an einzelnen Stellen, kleinere Lückensolge zu erzielen und zeitweilig sogar mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen zu durchbrechen. Recht erheblich war dagegen der

Artillerie- und Fliegerkampf.

In beiden haben wir stets die Oberhand behalten. Den einzigen Erfolg, den die Franzosen in der Luft davontragen konnten, war die Beschädigung der offenen Stadt Stuttgart, wo sie aber glücklicherweise nur geringen Schaden anrichteten. Im Gegensatz dazu konnte aus einwandfreier Stelle festgestellt werden, daß unsere jüngsten Juppellinangriffe auf London den Engländern sehr schweren Schaden verursacht haben.

Deutsches Reich.

+ Gegen den Lebensmittelwucher. (Amts.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. September 1915 eine Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel beschlossen, die eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. darstellt. Nach der neuen Verordnung haben die Behörden unzuverlässigen Personen den Betrieb des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegesbedarfs zu untersagen; der Reichslangler und die Landeszentralbehörden können ferner den Beginn eines derartigen Handelsbetriebes von einer Erlaubnis abhängig machen. Bei der Feststellung der Tatsachen, die die Unzuverlässigkeit dargun, sind Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. besonders zu berücksichtigen.

Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung und gegen einzelne Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes nunmehr neben Gefängnis auch die schwere Strafe der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zugelassen ist. Auch kann bei den erwähnten Zuwiderhandlungen gegen das Höchstpreisgesetz die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden, wie dies in der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung bereits vorgesehen ist. (W. L. B.)

Ausland

+ Zur politischen Lage auf dem Balkan.

Sofia, 24. September. Die Ohenadiew-Gruppe unter der Stambulowistenpartei, deren Verhalten gegenüber der Regierung in der letzten Zeit unsicher geworden war, ließ nach gepflogener Beratung dem Ministerpräsidenten durch eine Abordnung erklären, daß die zu dieser Gruppe gehörenden Sobranjabgeordneten die Regierung Radoslawow auch weiterhin unterstützen werden. Damit erscheint ein Zwist innerhalb der Regierungsmehrheit abgewendet.

London, 24. September. Die gestrige „Daily News“ lagen in einem Leitartikel: Die bulgarische Regierung verfolgt das eine Ziel, den Burenkrieg Vertrag aufzuheben und Mazedonien wiederzugewinnen. Es ist unbekannt, welche Bürgschaften sie von den Mittelmächten oder der Entente erhält. Jetzt steht ganz offenbar eine Aktion bevor, die weitreichenden Einfluß auf die Zukunft des Balkans und den Verlauf des europäischen Krieges haben kann, denn die Mobilisierung legt Bulgarien einen zu starken Druck auf, als daß es sie als bloße Vorsichtsmaßnahme laue fortsetzen könnte.

Die halbamtliche „Agence d'Athènes“ veröffentlichte unter dem 23. September folgende Mitteilung: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Möglichkeit die Stirne zu bieten. Zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten Benizelos und dem Generalstab herrscht vollste Übereinstimmung.

Eine bittere Wahrheit

sagt den „frommen“ Munitionslieferanten vom Schlage eines Charles Schwob ein Leitartikel des „New York American“ vom 22. d. M., in dem der Ansicht entschieden Ausdruck gegeben wird, daß Amerika auf keine Weise helfen dürfe, den schrecklichen Krieg zu verlängern; dann heißt es wörtlich:

Von Männern in hoher öffentlicher Stellung wird uns erzählt, daß es unser moralisches Recht ist, jeden nur erdenklichen Krug zu gießen aus der Fierung von Geld, Waffen und Munition, die dazu verwendet werden sollen, Europas Männer zu töten und Europas Wohlstand zu vernichten. Sie sehen nicht, wie unvereinbar es ist, wenn sie feierlich zum Allmächtigen beten, daß er dem Unglücklichen Europa Frieden bringe, und zu gleicher Zeit Europa mit Mitteln versehen, die den Frieden um Monate und Jahre hinausdrücken. Das scheint eine erstaunliche Ansicht.

Kleine politische Nachrichten.

+ Aus dem Bericht über die provisorischen Budgetverhältnisse verdient noch die Angabe Erwähnung, daß die Einnahmen Frankreichs in dem Jahre seit Kriegsausbruch um anderthalb Milliarden zurückgegangen sind.

+ Im englischen Unterhaus wurde das zweite diesjährige Kriegsbudget einstimmig angenommen. — Nach einer Erklärung des Londoner Korrespondenten des „Manchester Guardian“ sind die englischen Liberalen ohne Ausnahme der Ansicht, daß die Einnahme des Budgets dem Schatzminister Kennan von den unionistischen Ministern aufgezwungen worden seien, und daß sie der Preis seien, den die Liberalen für das Koalitionskabinet zu zahlen hätten. — Ein neuer Ausstand ist im Kohlenrevier von Südwales ausgebrochen; 1000 Mann streiken, um die Nichtorganisierten zu zwingen, der Gewerkschaft beizutreten.

In Kapsstad wurde mit der Einberufung eines südafrikanischen Kongresses für Europa begonnen; das Angebot der Mannschaft „soll“ das Bedürfnis weit übersteigen.

+ Durch Einspruch teilt der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau aus Reuport mit, die dortige Presse habe die Erörterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen vorläufig eingestellt, da die vertraulichen Besprechungen über die Laubhosefrage nunmehr im Gange seien. — Die Londoner „Daily News“ melden aus Reuport, James Forgan, Präsident der Irish National Bank in Chicago, habe angekündigt, daß er von dem Syndikat für die Anleihe der Verbündeten zurücktrete, weil er die Haltung Morgans mißbillige. — Staatssekretär Lansing unterzeichnete ein Abkommen mit Rußland, durch das das Ausfuhrverbot nach den Vereinigten Staaten aufgehoben wird. — Der frühere Staatssekretär Bryan behauptet, einer Reuter-Meldung zufolge, am 23. d. M. zum erstenmal seit seinem Rücktritt das Washingtoner Weiße Haus und hatte eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten Wilson; er habe sich jedoch geweigert, etwas über die Unterredung zu sagen.

Richtlinien zur Fürsorge für Kriegsinvaliden.

Ein gemeinsamer Erlass des Handelsministers, des Landwirtschaftsministers, des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers vom 8. September d. J. an die preussischen Regierungsbehörden geht davon aus, daß sich die Notwendigkeit herausgestellt habe, für die in Verfolg des allgemeinen Erlasses vom 10. Mai d. J. in den Provinzen auf dem Gebiete der Kriegsinvalidenfürsorge getroffenen Maßnahmen weitere Richtlinien zu geben, worauf die besondere Aufmerksamkeit der staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden zu lenken sei. Der Erlass besagt ferner, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, im Wortlaut weiter wie folgt:

Der britische Ausbau der Organisationen ist anscheinend noch nicht überall so weit vorgeschritten, wie es im Hinblick auf die große Anzahl der bereits jetzt vorhandenen Invaliden einem bringenden Bedürfnis entspricht. Wenn auch die provinzialen Organisationen einen kommunalen oder freieren Charakter tragen, so hat doch die bisherige Entwicklung bereits bewiesen, daß ihre Arbeit ohne angepaßteste Mitwirkung der staatlichen Organe nicht zur Durchführung gebracht werden kann. Wir haben bereits in dem Erlass vom 10. Mai darauf hingewiesen, daß den Regierungspräsidenten die enge Fühlungnahme mit den Fürsorgeausschüssen obliegt. Wir betonen, daß die Fühlungnahme in erster Linie erforderlich ist, um den wirksamen Ausbau der gesamten Unterorganisationen durchzuführen. Hierbei ist es nicht zu umgehen, daß die Landräte sich nicht nur überall bereit finden, an die Spitze der Unterorganisationen zu treten, sondern daß sie es sich auch angelegen sein lassen, in Gemeinschaft mit den ihnen zur Verfügung stehenden Hilfskräften sich voll in den Dienst der Sache zu stellen. Insbesondere wird es Aufgabe der Landräte sein, das Interesse und Verständnis für die Fürsorgebestrebungen innerhalb ihrer Bezirke zu wecken und um die Gewinnung der nötigen Mitarbeiter bemüht zu sein. Je mehr die Öffentlichkeit von den vernünftigen Grundfragen der sozialen Kriegsinvalidenfürsorge durchdrungen wird, desto eher kann erhofft werden, daß unerwünschte Gegenströmungen, wie sie zum Teil in der Natur der Sache liegen, zum Teil durch Verkenntnis der leitenden Gesichtspunkte und leider auch

hin und wieder durch Unstimmigkeiten unterbrochen hervorgerufen werden, sich mehr und mehr zurückdrängen lassen. Diese Aufklärungsarbeit kann nicht allein durch Verbreitung von Drucksachen von Seiten der provinzialen Organisationen mit Erfolg geleistet werden, vielmehr müssen wir es als eine wichtige Aufgabe gerade der Landräte bezeichnen, ihr in Anwendung auf die ländlichen Bezirke zur Wirksamkeit zu verhelfen, da ihnen die Kenntnis von Land und Leuten den dazu am besten geeigneten Weg ohne weiteres weisen wird.

Nicht nur die weitesten Kreise der Bevölkerung, sondern auch die Behörden bedürfen vielfach einer solchen Aufklärung, selbst solche, die zur Mitarbeit an der Invalidenfürsorge berufen sind. Es darf beispielsweise nicht mehr vorkommen, daß unter behördlicher Förderung Beratungsstellen lediglich mit dem Ziele eingerichtet werden, den Invaliden Auskunft über ihre Rentenansprüche und die Ausichten auf ihr Unterkommen im öffentlichen Dienste zu erteilen. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß eine so einseitig wirkende Beratungsstelle den grundlegenden Bestrebungen der Invalidenfürsorge schnurstracks zuwiderläuft.

Indem wir uns vorbehalten, wegen der Ausführung unserer Anordnungen in Zukunft auch unmittelbar mit den Regierungspräsidenten als den vorgeordneten Behörden der Landräte und der an der Fürsorgearbeit wesentlich mitbeteiligten Beamten des Gewerbeaufsichtsdienstes und der gewerblichen Schulverwaltung in Verbindung zu treten, ersuchen wir Euerer usw., zunächst Ihrerseits von den Regierungspräsidenten Berichte über die Beteiligung der staatlichen Behörden bei dem Ausbau der Organisation einzufordern und insbesondere uns eine Aufstellung über die vorhandenen Unterorganisationen einzureichen. Hierbei ist in einer besonderen Spalte anzugeben, welche Zusammenfassung die Unterorganisationen erhalten haben. Auch ist die Art der Zusammenfassung berichtiglich zu erläutern, um eine Prüfung zu ermöglichen, ob und inwieweit sie den individuellen Verhältnissen des Bezirks entspricht. Wir bemerken, daß es uns nach den gegebenen Hinweisen nicht zweckmäßig erscheinen kann, wenn, wie es an manchen Orten vorgekommen sein soll, die nach den Bestimmungen der Kreisordnungen gebildeten Kreisausschüsse ohne Zuziehung weiterer Mitglieder die Fürsorgearbeit übernehmen.

Überhaupt ist die Zusammenfassung der an der Fürsorgearbeit beteiligten Ausschüsse, wie wir glauben, noch nicht an allen Orten nach der in vorerster Reihe stehenden Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit und der Arbeitsförderung erfolgt. Wo Regierungs- und Gewerbeinspektoren, Regierungs- und Gewerbebeamte sowie die Leiter der gewerblichen Fach- und größeren Fortbildungsschulen in den Ausschüssen nicht vertreten sind, glauben wir einen solchen Mangel feststellen zu müssen. Wie wir es von diesen Beamten erwarten, daß sie mit Eifer an der Fürsorgearbeit innerhalb der von uns anerkannten und mit Reichsmitteln geförderten Fürsorgeorganisation mithelfen, so müssen wir auf der anderen Seite Wert darauf legen, daß ihnen bei Bildung sowohl der provinzialen wie der örtlichen Ausschüsse die gebührende Stelle eingeräumt werde. Wenn im übrigen bei einzelnen Organisationen für die Zusammenfassung des Tätigkeitsausschusses in erster Linie die industriellen und gewerblichen Verhältnisse maßgebend gewesen sind, so werden doch regelmäßig auch Vertreter der Landwirtschaft zur Mitarbeit herangezogen sein. Als geeignete Mitglieder dieser Art kommen Beamte oder Mitglieder der Landwirtschaftskammern, Generalkommissionen (Anstaltungskommissionen) sowie der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Lehrer an landwirtschaftlichen Fachschulen in Betracht.

Den provinzialen Organisationen empfehlen wir im übrigen, vielleicht mehr noch, als es schon jetzt geschieht, untereinander in Fühlung zu treten, um so die gegenseitige Ausnutzung der getroffenen Einrichtungen und die Bewertung der gewonnenen Erfahrungen zu erleichtern.

Der Krieg.

12 Milliarden 30 Millionen Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 030 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Das deutsche Volk hat einen neuen überwältigenden Sieg errungen, die Bevölkerung im Lande hat sich durch

ihre freudige Bereitwilligkeit, dem Vaterlande ihr Geld zur Verfügung zu stellen, den tapferen heldenhaften Kämpfern, die draußen vor dem Feinde Gab und Geld des deutschen Volkes schirmen, würdig bewiesen. Eine gewaltige, die zweite Kriegsanleihe weit überbietende Summe ist zusammengekommen. Diese Riesenziffer schmeißt dem feindlichen Auslande mit einer Wucht, die verblüffend wirken muß, das eiserne Willen verratende Bekenntnis entgegen: Wir wollen durchhalten mit aller Kraft und fester Entschlossenheit! Daneben aber prägt sich in dieser gewaltigen Ziffer das unerschütterliche Siegesbewußtsein und der zuversichtliche Glaube aus: wir werden durchhalten bis zum vollen Siege mit Gottes Hilfe.

Die kühnsten Erwartungen der Optimisten haben sich erfüllt. Der dritte finanzielle Sieg hat gegenüber dem zweiten eine neue mächtige Steigerung gebracht. Volle drei Milliarden mehr als der im März gezeichnete Betrag sind herausgekommen. Der einmütige Glaube des Volkes an das Vaterland und seinen hohen Beruf nach Gottes Willen hat das zuwege gebracht. Es war ein freudiges Regen in allen Schichten. Das Wort des Reichssekretärs: alles verfügbare Geld gehört heute dem Vaterlande, fand ein gewaltiges Echo im deutschen Volke. Alle Schichten und Lebensalter haben sich mit regem Interesse beteiligt, denn jeder gute Deutsche drängt sich heute dazu, wenn er etwas für das Vaterland leisten kann.

Die gewaltige Sprache dieser wichtigen Ziffer wird durch die Welt hallen wie Sturmesbrauen. Die Kunde wird einen Sturm erzeugen, der wieder ein gut Teil der letzten Blüthenreste illusionistischer Hoffnungen in den Gärten der Entente weilt zu Boden schleudern wird. Während England und Frankreich sich trampfhaft um einen kleinen Bruchteil dieser Summe in Amerika bemühen, braucht die deutsche Regierung nur zu fordern, und das Volk leistet mehr, als von ihm erwartet wird. Das ist eine Wahrnehmung, die das Herz jedes hingebenden Vaterlandsfreundes von stolzem Entzücken schwellen läßt. Unser Volk steht fest und treu, die Leute im Lande wie die Soldaten da draußen. Nur ein Ziel gibt es für alle: das Vaterland zu schützen und zu sichern vor den Raubgelfästen der Reider und Vasser und das deutsche Banner so fest und hoch aufzurichten, daß es niemand so leicht wieder wagt, uns, ein friedliebendes, arbeitames Volk, anzufallen und mit Verschmutterung zu bedrohen.

Will's Gott, ist diese Kriegsanleihe die letzte bis zum hoffentlich baldigen vollen deutschen Siege. Soll's aber anders sein, dann wird auch das nächste Mal unser Volk beweisen, daß uns auch keine Erschlaffungsstrategie niederzämpfen kann.

Ein schulfreier Tag.

Berlin, 24. September. (M.B.) Vom Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen: „Wie ich höre, hat zu dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe die Tätigkeit der Lehrer und Schüler in erfreulicher Weise beigetragen. In Würdigung des überraschend großen Erfolges wünsche ich der Schulpflicht meinen Dank zum Ausdruck zu bringen und bestimme, daß in den Schulen der Monarchie am morgigen Tage der Unterricht ausfällt.“

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegeraktivität auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La-Basse angelegter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, der Führer ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennern sind die Orde Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wiedergewonnen. — Vor Danaburg wurden nordöstlich von Smelina

In vier Wochen sollte er seinen neuen Posten schon antreten. Mama erbot sich, bei der Ueberfiedelung zu helfen, aber Eva nahm das nicht an.

„Ich fühle mich schon ganz kräftig und gesund, in acht Tagen fange ich an zu packen. Du aber, Mama, schone Dich, denn wir brauchen Dich noch viele Jahrzehnte gesund und kräftig.“

So reiste Frau Lore acht Tage später von Schlossstädt ab. Von der Rückreise wollte sie einen Tag in G. bleiben, um E. persönlich zu besuchen. Die mutlosen Briefe desselben liefen ihr keine Ruhe.

„Er wird mir doch nicht schwach werden auf einmal, jetzt, wo er bewiesen hat, daß er Tüchtiges leisten kann?“ fragte sie öfter in der letzten Zeit bekümmert. „Vielleicht braucht er nur ein kräftiges Wort des Trostes, das ihn aufrichtet, und das will ich ihm geben.“

„Freilich,“ sie seufzte bitter auf, „das beste kann ich ihm bringen. Weib und Kind.“

Kitty Henderson stand in Langendorfs Bureau und sah mit funkelnden Augen auf ihn nieder, der schlief im Stuhl lag und gedankenlos mit einem Papiermesser spielte.

Sie war gestern nach ihrer letzten Amerikareise im Triumph von Schwalbling am Bahnhof empfangen worden, hatte den Abend mit ihm verbracht und schließlich über sehr bedeutsame Dinge mit ihm verhandelt.

Und sie war keine Sekunde während der ganzen Zeit den heimlichen Jörn und die Erbitterung über Langendorf los geworden. Er war nicht gekommen, um sie zu begrüßen. Er allein hatte ihr nicht einmal geschrieben, während dieser ganzen langen Zeit. Fast ein Jahr! Zweimal hatte sie ihn heute schon aufgesucht, immer war er in der Fabrik draußen gewesen, für die er sich halb zu Tode arbeitete, wie Schwalbling ihr lachend erzählt hatte.

Endlich gelang es ihr, ihn zu Bureauaufschuß zu treffen.

Aber auch jetzt hatte er sie nur kalt gefragt: „Was willst Du eigentlich noch bei mir?“

Da war ihr Blick funkelnd geworden.

„Antwort auf die Frage, was zwischen uns eigentlich werden soll?“

„Die gab ich Dir bereits im Frühjahr, ehe Du nach London reistest. Ich bin Dir dankbar für Deine Hilfe in geschäftlicher Beziehung.“

„Dankbarkeit? O — damit möchtest Du mich abweisen?“

Weitere russische Stellungen gesichert und 1000 Gefangene gemacht. — Unsere bei Wileysk flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Stellungen in hartnäckigem Kampfe. Starke russische Kräfte hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg, gingen mehrere Gefühle, deren Bedienung bis aushartte, verloren. Die dem weichenden Gegner nachdrängende Front hat die Linie Soln—Ost—Traby—Inje—Nowogrodol überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Widerstand des Feindes ist auf der Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Sektor Abschnitt oberhalb von Koreschtsch, sowie der südlich landend noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich von Logischin wurden vor einem unvollständigen russischen Angriff hinter den Oginski-Kanal und die zurückgenommen. Sie führten dabei 2 Offiziere, 10 Mann Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (M. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Sept. (M.B.) Amtlich wird bekanntgegeben:

24. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Veränderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Bereich von Nowo-Alexandrija und an der unteren Iwka zu Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot elf Glieder tief unter an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entzogen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer bei Rydoml in ein verhältnismäßig enges Gefäß gedrückt. Auch die Uebergangsvorhänge des Feindes über die Iwka scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von Rolski am Ende trieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften.

Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weitere Gewinne erzielt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Kräfte die feindlichen Alpinen von der Albiolo-Spize (südlich des Tonale-Passes). Auf der Hochfläche von Alpi wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf die Durer (nordwestlich des Coston) abgewiesen. Etwa 100 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Ran gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch unser Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.

Im Kärntner Grenzgebiete scheiterte ein feindlicher Angriffsvorstoß auf die Gellen-Spize (östlich des Pöcklsee). An der kustenländischen Front kam es gestern zu Geschützschüssen.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 24. September.

Das Hauptquartier meldet von der Dardanelen-Front: In der Gegend von Anaforta rie unsere Kräfte durch ihr Feuer in den feindlichen Schützengräben unsern linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete. Dieser wurde bald ausbeseitigt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(52)

„Ja“ — er zog einen Brief aus der Tasche und sah abwechselnd Frau und Mutter schelmisch an, „sieht greulich aus, nicht wahr? Ist aber himmlisch!“ Und plötzlich küßte er Eva in ausgelassener Freude. „Wir kommen nach G.! Schah, was sagst Du dazu? Als Gerichtsrat — achte Rangklasse mit tausend Kronen mehr Gehalt! Na, ist das eine Freudenbotschaft?“

Eva sah verklärt auf ihn.

„Nach G.! Zu Mama! O Rudi, und fort aus diesem Nest! Welch ein Leben liegt vor uns!“

„Nicht wahr? Nachschlagen müßt ich, wie ich's als Knabe tat.“

Eva umarmte ihn stürmisch.

„Du — ein ganz neues Leben soll das werden, hörst Du? Bin ich nur erst wieder ordentlich auf den Beinen, dann sollst Du sehen! Keine Arbeit soll mir zu viel sein, Du sollst es ganz haben, wie Du es einst hattest! Daheim. Und abends lesen wir zusammen oder laden liebe Freunde ein, und Mama wird in allem meine Begehrterin sein. Unser guter Engel, geht, Mama?“

Mama konnte nicht antworten, denn die Augen standen ihr voll Tränen. Es überwältigte sie beinahe. So schön sollte ihr das Leben nun doch noch ausfallen? „Womit habe ich so viel Glück verdient?“ dachte sie voll demütiger Dankbarkeit.

„Aber wie ist denn das gekommen?“ fragte Eva inzwischen weiter. Und Rudi berichtete. Er war schon früher um seine Vergebung gekommen, und in der letzten Zeit noch einmal. In Schlossstädt war seines Bleibens nicht mehr, seit alle Welt seine häuslichen Verhältnisse in der abschließlichen, tiefsinnigen Weise der Kleinstädter besprach, und da er immer für einen tüchtigen Beamten gegolten hatte, den man nur provisorisch in das kleine Nest setzte, so gab man ihm nun, wenn eine eben frei gewordene Stelle in der Hauptstadt.

„Deine Liebe will ich, die ich einst besah, hörst Du? Ich tat, tat ich nur um dieser Liebe willen. Ich habe ein Recht darauf. Als wir im Frühjahr schieden, habe ich Dir genau gesagt, was ich will: Deine Frau hat Dich verlassen. Du bist frei. Leide die Scheidung ein und geh' mit mir nach Amerika. Ich habe Geld erspart und Dir den Boden dafür bereitet. Mr. Longriver wird Dich mit Freunden als Kompagnon aufnehmen, und unsere Zukunft ist glänzend gesichert.“

„Daraus kann nie etwas werden, Kitty. Hier habe ich meine Röhren eingegraben und hier will ich mich behaupten.“

„Wo Du ganz von diesem Sumpf, dem Schwalbling abhängig bist! Es kann Jahre dauern, bis Du Dich ganz von ihm freimachen kannst. Ueberhaupt ist alles hier nur ein Sumpf.“

„Ich glaube an mich und meine Kraft.“

„Wah — Du! Aber die anderen? Die glauben doch an Schwalbling, weil er das Geld hat.“

„So werde ich sie zwingen, auch an mich zu glauben. Auf dem Wege dazu bin ich. Die Fabrik floriert, wir haben Bestellungen, mehr, als wir erledigen können, dieses schon wird sie einen bedeutenden Reingewinn abwerfen. Ich brauche, ist nur Zeit.“

Kitty stampfte ungeduldig den Boden.

„Und wenn auch. Hier bleibe ich nicht. Provinzialität sind mir ein Greuel, auch ist mir Deine Frau zu nahe.“

„Niemand hindert Dich, G. zu verlassen.“

„Und Du?“

„Ich bleibe natürlich hier.“

Eine schwüle Pause trat ein. Kitty stand am Fenster und trümmelte auf den Schreien herum. Plötzlich wandte sie sich um und trat ganz nahe an ihn heran.

„Du — so haben wir nicht gewettet.“ sagte sie leise und drohend, „spiele nicht mit mir! Ich habe mir nun mal in der Rompi geübt. Deine Frau zu werden, die Bretter habe ich satt. Jetzt will ich eine Rolle in der Gesellschaft spielen. Deiner Seite, denn ich weiß, daß Du drüben eine Zukunft haben wirst. Und ich habe Dich gern. Ich hätte andere Sitten machen können, erst gestern noch, aber ich will jetzt Du und auch Du liebst mich, wie fast Du Dich jetzt auch weißt, warum stellst.“

Fortsetzung folgt.

nd den
Wille
ndlich
te ruf
Erfolg
ing die
Gegne
ly-Di
mar
ern.
der
der
der
reich
Nach
eig
mar
nord
nd die
Ost
ges
wird
ah.
Kend
es im
kwa
fien
die
der
gen
ent
Alte
un
un
über
am
Or
sch
w
las.
un
Lo-
von
p
E
s
a, w
feind
B
gest
las.
ohne
gener
atnant
cht.
Dard
nere
engr
in
aus
heft
Ich
habe
in
Dich
ver
W
oben
den
als
g
r habe
ich
oten.
schwa
Dich
g
es
hier
mit
n
n
zu
gla
tiert,
wir
s
dies
ab
n
roving
an
zu
n
Fenster
wandte
ste
mal
in
der
habe
st
dies
eine
and
w
w
ist
auch

Der 2000-er-Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges Feuer gegen unseren linken Flügel, das von Bombenwürfen begleitet war. Unsere Artillerie antwortete darauf und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootzerstörer vom Typ „Bistr“ von den Kohlenhäfen im Schwarzen Meer. — Sonst nichts von Bedeutung.

Die Pariser Presse zur Lage im Osten.
Paris, 23. September. Die Presse erklärt, es sei unnötig, die Bedeutung des Falles von Wilna zu verheimlichen. Seit dem Falle von Kowno sei Wilna ein äußerst wichtiger Knotenpunkt für die Russen gewesen. Die Presse erkennt an, daß die russische Armee, die Wilna verteidigte, in einer äußerst gefährlichen Lage sich befindet, sie hofft jedoch, daß es ihr durch einen beschleunigten Rückzug gelingen wird, der neuen Zange Hindenburgs zu entkommen.

Unser U-Boot-Krieg.
London, 23. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der englische Dampfer „Groningen“ ist in die Luft geflogen. Ein Mann von der Besatzung wird vermißt; der Rest, darunter mehrere Verwundete, ist gerettet.

Pariser Blätter melden aus London, daß ein französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der Südtüste von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet.

Immer wieder „die Frage Sarraill“.
Paris, 23. September. Die ganze Presse der Linken erörtert die Frage, warum General Sarraill noch in Paris sei, oder was seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Orientarmee bedeuten solle, wenn diese noch gar nicht kriegsbereit oder vielleicht noch nicht einmal gebildet sei. Größere Truppenmassen für den Orient seien aber nötig, schon um der Diplomatie des Viererbundes bei den Balkanstaaten größeres Gewicht zu geben. „Humanität“ ist erstaunt über das Zögern der Alliierten in dieser Richtung; es bestehe Gefahr, daß die Deutschen schneller nach Konstantinopel kämen, als die Alliierten. In der von der Zensur solange unterdrückten Frage Sarraill müsse die Regierung jetzt Aufklärung geben. Hervé verlangt in der „Querc sociale“, der Viererbund müsse von den Balkanstaaten eine klare Entscheidung fordern, aber auch der Türkei gegenüber fröhlich auftreten, mit der man nur auf zwei Arten fertig werden könne, entweder mit einer Viertel-million neuer Truppen unter Sarraill oder durch das Angebot eines ehrenvollen Friedens.

Deutsche Kampftätigkeit in Ostafrika.
Die des Londoner Reuterschen Bureau unterm 23. September erfährt, zeigen die Deutschen in Ostafrika an der Grenze von Rhodesia eine erneute Tätigkeit. „Der Feind“ sammelte sich am 4. September an einem Punkte des deutschen Gebiets 18 Meilen nördlich von Saisa und kämpfte am 6. September mit den Belgiern anderthalb Meilen von Saisa. Einzelheiten fehlen.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 25. September 1915.

Die 3. Kriegsanleihe im Dillkreis. Es gehen im ganzen gezeichnet 5709200 Mark gegen 170 000 Mark bei der 2. Anleihe. Der Betrag verteilt sich mit rund 4 1/2 Millionen auf freie Stücke und rund 1 Million auf Schuldbuchentragungen mit Sperrverpflichtung.

Die Musterung und Aushebung der früher Ausgemusterten findet in Dillenburg im Oktober am 8., 9., 11., 12., 13., 14. Oktober jeweils 8 1/2 Uhr statt. Die amtliche Bekanntmachung veröffentlicht wir Montag in Wortlaut. Bezüglich der militärisch ausgebildeten Befähigten ergibt besondere Verfügung des Bezirkskommandos Weglar.

Kartoffelpreise! Eine zeitgemäße Bekanntmachung ist in der „Kommunalen Rundschau“ zu lesen: Auf die mich gerichteten Anfragen teile ich ergeben mit, daß auf eine ausreichende Kartoffelernte zu rechnen ist, und daß meines Erachtens ein billiger Kartoffelpreis nur dann zu erwarten ist, wenn die Gemeinden von der Beschaffung oder Sicherstellung absehen. Die Vorratbeschaffung oder Sicherstellung würde sicherlich zu einer Preissteigerung führen. Wir würden dieselben Erfahrungen mit den Kartoffeln machen, die wir mit den Schweinefleischpreisen gemacht haben. Die freie Konkurrenz, Angebot und Nachfrage regeln den Preis am besten. gez. Soalmann, Reichsverband deutscher Städte. — Kartoffelangebote aus Mecklenburg lauten: Magnum bonum 1,50 Mark der Zentner, ab Station.

Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank. Bei der Nassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenkassen wurden auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet 48 Millionen Mark, gegen 42 1/2 Millionen Mark bei der zweiten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe. Fast sämtliche Kassen weisen eine Steigerung gegen die letzte Zeichnung auf. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkasse in Wiesbaden 20 1/2 Millionen Mark, einschließlich 1 Millionen Mark, welche die Landesbank und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Dillenburg 2 Millionen Mark. Ueber eine Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Diez, Herborn, Höchst, Idstein, Limburg und Montabaur. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Gießen, Bad Ems, Hachenburg, Hadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Radesheim, Runkel, St. Goarshausen, Ulmen und Weiburg.

Herborn, 25. September. Das seit 1. April d. J. im hiesigen neuen Schulhaule (vom 1. März ab in Bürgerkaserne) untergebrachte Rekruten-Depot soll am kommenden Dienstag, den 28. d. Mts., aufgelöst werden. Das Ausbildungspersonal wird zum Teil nach Montabaur und Alsfeld (Oberhessen), wo neue Rekruten-Depots errichtet worden sind, versetzt.

Berufung. Herr Oberbaurat Herrmann wird hier ab 1. Oktober d. J. nach Frankfurt a. Main versetzt werden.

Das Weißkraut, welches von der Stadt beschafft worden ist und an die Besitzer billig abgegeben werden soll, wird, wie uns das Bürgermeisteramt mitteilt, in den nächsten Tagen eintreffen. Die Abgabezeit wird noch bekanntgegeben.

Preis-schießen. Bei dem am letzten Donnerstag vom Ausbildungspersonal des hiesigen Rekruten-Depots veranstalteten Preis-schießen hat sich Herr Ferd. Seifert von hier mit 56 Ringen den 1. Preis (ein prächtiges Kaliberbild) errungen.

Ein Kriegsspiel, an dem sich auch die Jugend wehren von Burg und Dillenburg beteiligen, wird am morgigen Sonntag die hiesige Jugendwehr veranstalten. Als Übungs-gelände wird, wie man uns mitteilt, die Gegend von Sinn und Felsbach in Betracht kommen. Die Mitglieder der hiesigen Jugendwehr versammeln sich morgen Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr beim Amtsgericht auf der Rotherstrasse.

Niederfeld, 24. Sept. Bei dem in voriger Woche abgehaltenen Verkauf des Gemeindegutes wurde der ansehnliche Betrag von 1899,75 Mark gelöst. Der Betrag verteilt sich mit 800 Mk. auf die beiden jüngeren 17- bis 20-jährigen Anlagen, während der Rest mit rund 1100 Mark auf die älteren Bestände entfällt. Das Obst ist mit geringerer Ausnahme an hiesige Einwohner zu annehmbaren Preisen abgegeben.

Driedorf, 25. September. Herr Oberförster Teipel dahier ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte 4. Klasse verliehen worden.

Montabaur, 24. Sept. Vom Generalkommando ist die Nachricht eingetroffen, daß mit dem 1. Oktober ein neu-zubildendes Landsturmbataillon in Stärke von 25 Offizieren und etwa 1200 Mann hier Quartier bezieht.

Erbach i. N., 24. Sept. Die Versteigerung der Obsternte an den Kreisstraßen des Kreises brachte die noch nicht dagewesene Summe von 33 000 Mark. Trotz der gewaltigen Summe wurde das Obst zu sehr niedrigen Preisen abgegeben. Ein Zentner Tafelobst kostete durchschnittlich 5 Mark, ein Zentner Wirtschaftsobst bis 3,50 Mark.

Vermischtes.

Die ältesten Uhren. Die Uhren sind schon eine Erfindung des Altertums und scheinen zuerst bei den Babyloniern in Gebrauch gewesen zu sein, von denen sie dann auf die anderen Nationen, besonders auch auf die Griechen und Römer übergingen. Die älteste Art sind die Wasseruhren. Man gebrauchte dazu Schalen, aus denen durch eine kleine Öffnung hineingegossenes Wasser in Tropfen auslief, woran man dann beobachtete, wieviel Wasser von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang oder bis zum höchsten Stand der Sonne am Mittag in ein darunter befindliches Gefäß lief. Das ausgelaufene Wasser schied man dann in zwölf und sechs Teile, Stunden, während man zugleich aus dem unteren Gefäß angeben konnte, wie hoch das Wasser in jeder Stunde stieg. Eine nach diesem Prinzip gebaute Uhr schenkte bekanntlich der berühmte Kalif Harun al Raschid im Jahre 807 seinem Zeitgenossen Karl dem Großen. Sie war aus Metall gearbeitet, hatte einen Stundenanzeiger und war so eingerichtet, daß nach dem Ablauf jeder Stunde metallene kleine Kugeln auf ein Becken fielen, das dadurch zum Klängen gebracht wurde. An die Stelle der Wasseruhren traten schon in früher Zeit die Sanduhren, deren Konstruktion allgemein bekannt ist, und die sich von den Wasseruhren im wesentlichen nur dadurch unterscheiden, daß man statt des Wassers ganz feinen Sand in Anwendung brachte. Die Räderuhren erfand um 840 der Archidionus Pacificus zu Verona, die Schlaguhren der Münch Gerbert, nachheriger Paps Sylvester II., im Jahre 990. Im Jahre 1300 gab es bereits in Italien Kirchtürme mit Räderuhren, die auch die Stunden schlugen, und 1364 finden sich die ersten Turmuhrn zu Augsburg und Paris, konstruiert von einem deutschen Uhrmacher, Heinrich von Wgt. Diese durch Räder und Gewichte in Bewegung gesetzten Uhren waren indessen noch unzuverlässig, da man keine Vorrichtung hatte, das Abrollen der Gewichte gleichmäßig zu machen. Da half die Erfindung Galileo Galileis (1564—1642) und des Holländers Huygens (1629—1675) diesem Uebelstande ab, die das Pendel erfanden, das das Abrollen der Gewichte reguliert. Huygens brachte die erste Pendeluhr 1657 zu stande. Schon längere Zeit vorher hatte der im Jahre 1540 gestorbene Peter Henlein in Nürnberg die Taschenuhren, wegen ihrer Gestalt Nürnberger Eier genannt, erfunden, und Huygens brachte zuerst die Spiralfeder an der Unruhe der Taschenuhren an. Der nächste wichtige Schritt in der Geschichte der Uhren war dann die bald darauf erfolgte Erfindung der Repetieruhren in England, wo später auch, 1764, das erste Chronometer von Harrison konstruiert wurde. Obgleich die Uhren also eine alte Erfindung sind, kamen die Wanduhren doch erst um 1730 im allgemeinen Gebrauch, besonders durch Christian Behre und Simon Dilger im Schwarzwald, der die eigentliche Heimat dieser Uhrenfabrikation geworden ist. Die Kunst hat sich schon früh an den Uhren versucht und manche interessanten Werte geschaffen, so besonders die berühmte Uhr an der St. Marienkirche in Lübeck.

Woher stammt der Ausdruck „Rüchendragon“? Wenig bekannt dürfte sein, daß der schmeckende Beiname „Rüchendragon“, denen man gern unseren drallen Rüchenseen gibt, keineswegs für dieses nützliche Hauspersonal erfunden worden ist, es gab vielmehr ein richtiges preussisches Regiment, das der Volksmund mit diesem Spottnamen bedacht hat. Das in Breslau garnisonierende 3. sächsische Leibkürassierregiment Großer Kurfürst Nr. 1 ist nicht nur das älteste preussische Kavallerieregiment, sondern auch eines der ältesten preussischen Regimenter überhaupt. Auch im ganzen deutschen Heere gibt es nur einige wenige Regimenter, deren Alter um ein geringeres höher ist als das des Breslauer Leibkürassierregiments. Wie schon sein Name „Großer Kurfürst“ andeutet, ist das Regiment unter dem Großen Kurfürsten errichtet worden. Ursprünglich war das Regiment eine Dragonertruppe, die zur Bewachung der kurfürstlichen Bagage diente. Aus diesem Grunde führten diese Dragoner den Beinamen „Rüchendragon“. Das Regiment hat in fast allen Feldzügen, die Preußen durchzuführen hatte, mitgekämpft. Hervorragend hat es sich zum Beispiel ausgezeichnet bei der Belagerung und Erstürmung von Ofen, dem heutigen Budapest. Mit Rücksicht darauf war auch bei der ungarischen Millenniumsfeier eine Abordnung dieses preussischen Kürassierregiments zugegen. Mit Rücksicht auf diese lange und ruhmvolle Vergangenheit hat man auch niemals etwas von der Abschaffung dieses Kürassierregiments wissen wollen, selbst als gelegentlich der letzten Militärreform von der Beseitigung der Kürassierregimenter die Rede war. Bekannt ist, daß es auch im preussischen Heere heute noch dem Namen nach Kürassiere gibt, denn schon vor Jahrzehnten wurde die Bestimmung getroffen, daß die Panzer, die Kürasse, nur bei Paraden angelegt werden sollen.

Englands Machtbereich. Die Engländer geben sich bekanntlich gern den Anschein, als ob ihnen das Vordringen Eroberung völlig fremd sei. Nur Deutschland treibe eine Expansionspolitik, England habe es aber nur auf moralische Eroberungen in der Welt abgesehen. Was diese heuchlerischen Redensarten in Wirklichkeit zu bedeuten haben, kann man am besten aus einer Statistik erfahren, die als umso einwandfreier zu gelten hat, als sie von englischer Seite stammt. Danach hat noch nie ein Mensch über ein so riesiges Reich regiert wie König Georg V. Seine großbritannische Majestät herrscht über einen Kontinent (Australien), 100 Halbinseln, 500 Vorgebirge, 1000 Seen, 2000 Flüsse und 10 000 Inseln. Als die Königin Viktoria den Thron bestieg, dehnte sich ihr Reich über 8 329 000 Quadratmeilen aus; sie hat es um 3 000 000 Quadratmeilen vergrößert. Im Jahre 1837 betrugen die Einnahmen des Reiches aus seinen Kolonien 1500 Millionen Mark; sie belaufen sich heute auf 4500 Millionen Mark. Die Zahl der Armee in Friedenszeiten hat sich in dieser Zeit verdoppelt, die der Marine vervierfacht. Von 100 Schiffen, die auf dem Meere segeln, tragen 70 die britische Flagge. Das Reich der Königin bedeckt im Jahre 1837 den sechsten Teil der Erdoberfläche, das Reich König Georgs umfaßt ihren vierten Teil. Georg V. beherrscht ein Reich, das 53 mal so groß als Frankreich, 52 mal so groß als Deutschland und 3 1/2 mal so groß als Europa ist. Er hat dreimal so viel Untertanen wie der Zar, und er beherrscht in Amerika allein ein Gebiet, das größer ist als die nordamerikanische Union.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 25. Sept. Zur Frage des Lebensmittelwuchers und der Ehrenstrafen heißt es im „Berl. Tagebl.“: Die neuen wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats stellen das deutsche Volk abermals vor gewaltige Aufgaben organisatorischer Natur und es ist nötig, an ihre Lösung mit dem Bewußtsein heranzutreten, daß alles Augeninteresse dem Gemeinwohl untergeordnet werden muß. Die einzelnen Teile dürfen nicht das Gefühl des Zwanges empfinden, sondern müssen erfüllt sein von dem ersten Bestreben, in den Schützengräben des wirtschaftlichen Kampfes das Beste zu leisten. Wenn dieser Geist durch das Wie der Ausführung gestärkt wird, dann würde auch eine Besserung, das Ziel dieser Maßnahmen, in der Lebensmittelerzeugung unserer Bevölkerung erreicht werden.

Berlin, 25. Sept. Nach einer Mitteilung des „Berl. Lok.-Anz.“ hat Kaiser Franz Josef dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Großkreuz des Stefanordens verliehen.

Berlin, 25. Sept. Ueber Kriegsbegeisterung in Sofia wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Ein grenzenloser Jubel herrschte, als die Mazedonier in unabsehbaren Scharen ihren feierlichen Einzug hielten. Der Höhepunkt sei eingetreten, als eine Gruppe von mazedonischen Deserteuren aus der serbischen Armee in Uniform und mit Gewehren aus dem Marslande aufmarschierte.

Berlin, 25. Sept. Laut „Politische Korrespondenz“ (Wien) soll eine bulgarische militärärztliche Mission nach Österreich-Ungarn kommen, um mit Bewilligung des Kriegsministeriums verschiedene Sanitätsanstalten zu besichtigen.

Berlin, 25. Sept. Ein Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ wohnt der Beschießung der österreichisch-ungarischen Stellungen durch die Italiener auf dem Paradiespaß bei. Der Passo Paradieso ist ein fast 3000 Meter über dem Meere gelegener Einschnitt in die Eis- und Felsmassen der Prasanella. Die Italiener verabsäumten bei Kriegesbeginn, diesen Uebergang zu besetzen. Bis zum Tage der Kriegserklärung lagerten dort zu beiden Seiten der Grenze ein österreichisch-ungarisches und ein italienisches Kommando. Aber die Italiener hatten alle, gegen Kälte empfindliche Leute, die Gewohnheit, jeden Abend abzugeben und morgens wieder anzurücken. Wer beschreibt aber die Verwunderung unserer Leute, so heißt es in dem Spezialbericht des „Berl. Tagebl.“, als am Tage der Kriegserklärung der italienische Hauptmann an dem Paradiespaß, offenbar ohne Ahnung des vorgefallenen, als die Sonne unterging und es kühl wurde, seine österreichisch-ungarischen Kameraden höflich grüßte, um den gewohnten Abendspaziergang talabwärts anzutreten. Natürlich wurden die Italiener am nächsten Morgen mit Gewehrflüssen empfangen und seitdem ist der wichtige Uebergang in österreichisch-ungarischen Händen geblieben. Ein Versuch, das verlorene Paradies wiederzugewinnen, geschah erst am 14. September. Unsere Wachen ließen die Alpeni ganz nahe heran kommen und warfen ihnen dann Handbomben entgegen. Zugleich setzte die österreichische Artillerie ihr präzises Feuer ein und nach kurzer Zeit entflohen die Italiener über den Tiroler Hochgebirgsschnee. Unter den Toten befand sich auch der italienische Hauptmann.

London, 24. September. (WTB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen von heute, daß der König den Einberufungsbefehl für 20 jährige Kriegsdienstpflichtige unterzeichnet habe; die Veröffentlichung solle am Abend erfolgen. Ministerpräsident Venizelos habe um 4 Uhr nachmittags eine Unterredung mit dem König gehabt und ihm erklärt, daß die einzig mögliche Antwort Griechenlands an Bulgarien die Mobilmachung sei. Gerüchweise verlautet, daß der König der Mobilmachung als Verteidigungsmaßregel zugestimmt habe.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 26. September. Meist wolkig und trübe, Regenschälle, etwas kühler.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 15 Pfg. Überall zu haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

„Wer es aber verliert . . .“

Daß er begeistert zog hinaus,
daß er nicht wieder kehrt nach Haus,
daß er in fremder Erde liegt,
nie mehr dein Aug in seines blickt,
daß fremd die bleib die Ruhestatt,
wo er sein letztes Lager hat:
Das Grab, darin die Hoffnung liegt,
in der du gerne dich gemiegt —
in all dem hast du ohne Zahl Genossen.
Doch gerade dieser Trost macht dich verdrossen.
Denn keiner achtet deinen Schmerz,
ein Schwert ging auch durch Nachbars Herz.
Den sonst ehrend macht der Kummer
und unnahbar, ist heut nur Nummer.
Hart ist der Krieg, er will, daß dein Weib
in dem der Tausende untergeht.
Aber der Tod, den dein Eigenes stirbt,
ein im merwährend Gut erwiebt.

E. Goeb.

Der neue Erzbischof von Posen-Gnesen.

Der neue Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Edmund Dalbor, hat vor einigen Tagen in feierlicher Weise sein Amt angetreten, wir bieten aus diesem Anlaß unseren Lesern sein Bildnis.



Aus dem Reiche.

+ Die Kartoffelfrage. Bedauerlicherweise hat die Befürchtung, daß die Kartoffeln für die menschliche Ernährung vor Eintritt des Winters nicht oder doch nicht zu annehmbaren Preisen der Bevölkerung in den großen Städten und Industriebezirken zugeführt werden könnten, zu einer lebhaften Nachfrage zu einer Zeit geführt, in der die vorwiegend Kartoffeln erzeugenden Bezirke mit der Ernte kaum begonnen haben. Infolgedessen ist vielfach eine Preissteigerung für die Kartoffeln eingetreten, die bei den sehr günstigen Ernteausichten nicht begründet ist.

Die Bewegung auf dem Kartoffelmarkt wird reglementiert mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Regierung verschließt sich nicht der Ueberzeugung, daß der ärmeren Bevölkerung bei der leider unvermeidlichen Steigerung der Preise für die meisten Lebensmittel die Kartoffeln zu vertretbaren Preisen zur Verfügung gestellt werden müssen. Die hierzu erforderlichen Organisationen sind in Vorbereitung; nötigenfalls wird die Regierung eine Sicherung des für die ärmeren Bevölkerung in den Städten und Industriebezirken erforderlichen Bedarfs durch Zwangsmassnahmen herbeiführen.

Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich weder der im freihändigen Ankauf noch zu bedeckende Bedarf an Kartoffeln, noch die Wirkung der hervorragenden Ernte auf die Preisbildung genügend übersehen. Es kann deshalb nur dringend davor gewarnt werden, durch übereilte Einnahme einer durch die Verhältnisse nicht begründeten Preissteigerung Vorurteil zu leisten.

Besonders lebhaft erhobene Klagen aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet haben die Regierung veranlaßt, zunächst für die Zufuhr größerer Kartoffelmengen nach diesem Gebiet Sorge zu tragen. (W. L. B.)

Weddigen-Gedächtnisfeier in Kiel. In Gegenwart des Prinzenpaares Heinrich von Preußen, des Großadmirals v. Köster und zahlreicher geladener Gäste erfolgte am 22. September, dem Tage der Wiederkehr der Vernichtung dreier Kreuzer durch Otto Weddigen, dem „Tag“ zufolge, vor dem alten Rathaus in Kiel die Weihe eines Kriegserinnerungsmalles, dessen Nagelung weitere Mittel zu Kriegsvorsorgearbeiten erbringen soll. Das Mal, von Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach und Gerlach gestiftet, stellt ein Unterseeboot dar. Nach einem eintönigen Musikvortrag von der Marinekapelle hielt Oberbürgermeister Bindemann eine tiefempfundene Ansprache, in der er Weddigens gedachte. Dann vollzog Frau Prinzessin Heinrich von Preußen die erste Nagelung, es folgten Prinz Heinrich von Preußen, der Gouverneur von Kiel, Großadmiral v. Köster, der Oberbürgermeister u. a.

Eine Dame als Bürgermeisterkandidat. Für die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters beim Magistrat in Gumbinnen hatten sich insgesamt vierzig Bewerber gemeldet, darunter auch eine Dame, ein Fräulein Dr. juris, ein Vikarionsul a. D., ein Hotelpächter, einige Bankbeamte, sieben Referendare, fünf Gerichtsassessoren und acht Rechtsanwälte, ferner ein Amtsgerichtsrat a. D. und ein Oberapotheker Dr. juris. Gewählt wurde der Gerichtsassessor a. D. Konrad Schulz aus Königsberg, der dieser Tage die Geschäfte des Zweiten Bürgermeisters in Gumbinnen bereits übernommen hat.

Ludwig Ganghofer operiert! Wie aus München gemeldet wird, mußte sich Ludwig Ganghofer nach seiner Verwundung einer schweren Augenoperation unterziehen, die erfreulicherweise gut verlaufen ist. Der Dichter muß sich aber einwöchentlich große Schonung auferlegen.

Feuer im bayerischen Hofgeflügel. Der dem König Ludwig von Bayern gehörende Geflügelhof Berglatten wurde durch ein Schuppenfeuer zerstört. Dabei wurden gewaltige Futtermittel, etwa 3000 Zentner Heu, und andere Bestände vernichtet. Dank der Arbeit der Kriegsgesangenen konnte noch größerer Schaden abgewendet werden.

Vergebens gemeinte Tränen. Die Polizeivermählung von Lettow wendet sich in einer Bekanntmachung gegen den Diebstahl von Feldfrüchten. In der Bekanntmachung heißt es: Der Diebstahl an Feldfrüchten

nimmt erschreckend zu. Es ist eine Schandtat und in diesen schweren Zeiten das Zeichen einer besonders gemeinen Gesinnung, unsere sich quälenden und sorgenden Bauern um den Ertrag ihrer Arbeit zu bringen. Strengste Strafen sind bereits verhängt, mit Hilfe von Polizeihunden werden wir auch weitere Übeltäter zur Strecke bringen. Jeder Fall wird fortan mit 30 M. Geldstrafe geahndet, schwere Fälle werden der Anwaltschaft mit der Bitte um nachdrückliches Vorgehen überwiesen werden. Dies diene den Jüngern, insbesondere weiblichen Geschlechts, das bisher allein in Frage kam, zur genauesten Nachachtung. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen soll noch erwähnt werden, daß nachträglich vorgezeichnete Reue, und sei sie auch noch so sehr mit Tränen beträufelt, nichts an der einmal festgesetzten Strafe ändern wird; der Gang auf das Rathaus ist also völlig zwecklos und kann gespart werden. Dessenfalls Namensnennung bleibt vorbehalten.

Verurteilung der „deutschen Frau“. Die Gutsbesitzerin Ida Pollmer aus Frohnau (Sachsen), die vor einigen Wochen in einer Zeitungsannonce andere Milchlieferanten aufgefordert hatte, die Milch nicht unter 30 Pfennig für das Liter zu verkaufen, ist wegen Vergehens gegen die Bucherordnung des Bundesrates von der Strafkammer in Chemnitz zu 300 M. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hatte die Schamlosigkeit bezeugt, ihre Aufforderung zum Lebensmittelwucher noch mit „eine deutsche Frau“ zu unterzeichnen. — Nun erfreulicherweise erhält diese „deutsche“ Frau für ihr trauriges Unterfangen eine gehörige deutsche Strafe.

Aus aller Welt.

Desuo, Aetna und Stromboli in Tätigkeit. Die Schweizer Blätter melden aus Rom, daß die Vulkane Desuo, Aetna und Stromboli andauernd in Tätigkeit sind. Die letzten Ausbrüche geben Veranlassung zu ernstlicher Beunruhigung.

+ Neuer Lieferungschwandel in Italien. „Secolo“ meldet aus Florenz, daß Enthüllungen über einen neuen Lieferungsstandal bevorstehen. Eine Florentiner Firma, die Lederlieferungen für das Heer übernommen hatte, soll eine täuschende Nachahmung von Leder geliefert haben. Die Polizei in Florenz habe Maßnahmen getroffen, um den Spekulanten, die Wolle und Wollschafen austauschen, das Handwerk zu legen.

+ Ein niederländischer Dampfer durch eine Mine zerstört. Nach Meldungen holländischer Blätter lief der Dampfer „Koningin Emma“ bei Longsand nördlich von Margate auf eine Mine. Zur Zeit des Unfalles befanden sich 100 Fahrgäste an Bord, außerdem 180 Mann Besatzung. Alle Personen sollen gerettet sein. Man glaubt, daß eine vom Sturm losgerissene Mine gegen die britische Küste getrieben wurde, auf die der Dampfer stieß. Der Dampfer soll bisher noch nicht gesunken sein. Es sei völlig sicher, daß der Dampfer nicht torpediert worden ist. „Koningin Emma“ (9182 Bruttotonnen) befand sich auf der Reise von Batavia nach Amsterdam.

+ Rückkehr deutscher Frauen und Kinder aus englischer Gefangenschaft. „Messagero“ meldet aus Neapel unter dem 16. September, daß an Bord des Dampfers „Porto di Rodi“ 50 deutsche Frauen und Kinder angekommen seien, um nach der Schweiz weiterzufahren. Sie seien aus Ägypten ausgewiesen und längere Zeit in Malta interniert gewesen.

+ Zum deutsch-französischen Verwundeten Austausch. Dienstagabend 7 Uhr ging der erste schweizerische Sanitätszug mit französischen Kriegsuntauglichen in Konstanz ab. Es sind diesmal zehn Züge vorgezogen. Von Konstanz gehen fünf ab. Dem ersten Zuge werden weitere am 23., 26. und 29. September und vielleicht noch am 2. Oktober folgen. Der erste Zug mit deutschen Schwerverwundeten ging Dienstagabend von Lyon ab und traf am Mittwochvormittag 8 1/2 Uhr in Konstanz ein. Die Schwerverwundeten Deutschen kommen diesmal nicht mehr in ein Karlsruher Lazarett, sondern bleiben einige Zeit in Konstanz und werden von hier aus an den Ort ihres zuständigen Generalkommandos befördert.

+ Furchtbare Explosion. Beim Bau eines Tunnels der neuen Untergrundbahn in Neugott erregte sich eine Dynamitexplosion. Sieben Personen wurden getötet, fünf Arbeiter und zwei Fahrgäste eines Straßenbahnwagens, der in dem durch die Explosion aufgerissenen Erdloch verschwand. In dem Straßenbahnwagen befanden sich 78 Fahrgäste, unter denen eine Panik ausbrach. Mehrere Frauen zertrümmerten mit den bloßen Händen die Fensterscheiben, um aus dem Wagen zu entkommen. Die Straße, in der sich das Unglück ereignete, war sehr belebt; da aber die Fußsteige und die beiden Seiten der Straße unbeschädigt blieben, fielen nur einige Fußgänger in das Erdloch. Die Bauunternehmer sagen, es sei bei der Explosion wahrscheinlich ein großes Gestein abgeprengt worden, so daß die Stützen des Tunnels zerbrochen seien und diesen zum Einsturz gebracht hätten. Im Augenblick der Explosion waren flehzig Mann an der Arbeit, die meisten hatten sich aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Ringkämpfer Pedersen zum Tode verurteilt. Wie Pariser Blätter melden, wurde der auch in Berlin bekannte dänische Ringkämpfer Jes Pedersen vom Kriegsgericht in Lyon wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt. — Pedersen machte erst jüngst darüber von sich reden, daß er fälschlich behauptet hatte, die Deutschen hätten sich in der französischen Provinz Briegues Haus gelehnt. — Und einen so wackeren Mann verurteilen die Franzosen zum Tode?

Gedächtnisfeier.

Donnerstag, 26. September. 1759. Jork von Bartenburg, Feldmarschall, * Potsdam. — 1815. Abbruch der heiligen Allianz in Paris. — 1873. Robert Benedikt, dram. Dichter, † Leipzig. — 1873. Clara Mundt (v. Buijs Wühlbach), Romanistikerin, † Berlin. — 1899. Ernst Haber, Missionar und Sinolog, † Tientsin. — 1908. Zusammenstoß auf der Berliner Hochbahn, wobei 16 Menschen ums Leben kamen. — 1909. Ant. Dohrn, Zoolog, Gründer und Leiter der Zoolog. Station Neapel, † München.

Montag, 27. September. 1467. Joh. Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst (Leiternguss), † Eltville. — 1823. Eröffnung der ersten Eisenbahn (Stockton-Darlington) in England. — 1853. Peter Christian Wilhelm Beuth, Nationalökonom, † Berlin. — 1856. Karl Peters, Forschungsreisender, * Neuhaus a. G. — 1870. Kapitulation von Straßburg. — 1888. Die Cookinseln werden von England annektiert. — 1896. Eröffnung des kanalisirten Suezkanals (Dunau). — 1914. Franz. Kriegsschiff bei Cattaro vernichtet.

Bei dem großen Obffegen bitte ich dringend unsere Verwundeten und die bedürftigen Angehörigen unserer Krieger nicht zu vergessen.

Zuwendungen in jeder Menge werden mit herzlichem Dank in den beiden Lazaretten (Bereinslazarett und Krankenhaus) und auf dem Rathaus entgegengenommen.

Herborn, den 23. September 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

In aller nächster Zeit wird eine Waggonladung Weiskraut eintreffen. Bestellungen hierauf werden auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus in der Mädchenfortbildungsschule beginnt Donnerstag, den 14. Oktober d. Js.

Anmeldungen hierzu werden von der Lehrerin Nr. 28, d. Mts. entgegengenommen.

Herborn, den 16. September 1915.

Das Kuratorium.

Stahlblechkessel!

in la. Spezial-Granit-Emaille.

Beste Cria für Kupferkessel!

Fabrikat der

Frank'schen Eisenwerke Adolfschütte.

Ausgestellt in: Dillenburg, Friedrichstraße Nr. 2.

Herborn, Kaiserstraße Nr. 31.

Niederscheld, Hauptstraße Nr. 14.

Prompte Lieferung! — Billigste Preise!

H.K. Heun, Niederscheld (Dillm.)

Geschäftsbriefhüllen

liefert

Buchdruckerel Anding, Herborn.

Kupfer-Ersatz-Kessel

Guß verniert, Stahlblech emailliert und verzinkt,

sowie

Carbid-Steh- und Hängelampen

mit Ersatzteilen liefert sofort

Ferd. Bender.

Herborn, am Bahnhof.

Großes, schönes,

möbliertes Zimmer

zu vermieten in Herborn

Bahnhofstraße 18.

Kaufe Lumpen

zu den Tagespreisen.

Phil. Nies, Herborn.

Buchdrucker-Lehrling

gegen sofortige Vergütung für

bald gesucht.

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 26. September

(17. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 248, 246.

Christenlehre für die weibliche

Jugend der 1., 2., 3. Pfarrei.

11 1/4 Uhr: Taubstummen Gottes-

dienst. Herr Dehn Ernst aus

Idstein.

1 Uhr: Rindergottesdienst.

Generalversammlung des

Gemeinschafts- und Erziehungs-

vereins.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Lied: 242

Kollekte f. d. Gemeinschaftsverein

4 Uhr im Vereinshaus:

Berichte, Bibelbesprechung.

Burg

11 Uhr: Rindergottesdienst.

1 1/2 Uhr: Herr Pf. Conrad.

Ullersdorf.

3 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Tausen und Trauungen:

Herr Dekan Professor Dohm.

Herborn.

Dienstag, den 28. September

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Rinder-

Mittwoch, den 29. September

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Verein-

Donnerstag, den 30. September

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche

Freitag, den 1. Oktober

abends 9 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Dillenburg.

Sonntag, den 26. Sept.

(17. n. Trinitatis).

(Erntedankfest).

Vorn 8 Uhr: S. Wilar aus

von Herborn.

Lied: 342, Vers 6.

Vorn. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 11, 243, 246.

Beichte und heil. Abendmahl

3. Quartalskollekte f. d. Arm-

auch in den Kapellen.

11 1/4 Uhr: Rindergottesdienst.

Lied: 53.

8 1/2 Uhr: Versammlung

evang. Vereinshaus.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Herr Pfarrer Conrad.

Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

und Rindergottesdienst.

Herr Pfarrer Fremdt.

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglinge

Donnerstag, 8 1/2 Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche